



Sie ist eine geborene Egger und gehört zu jenen Osttirolerinnen, die schon früh den Wunsch verspürten, die „kleine Welt“ zu verlassen und in die Weite zu schweifen. „Obwohl ich sehr wohl eine fürsorgliche und liebevolle Kindheit hatte.“ Mit vier Geschwistern wurde sie am Pfarrangerweg groß. Mit 14 Jahren zog sie bei ihrer Tante Maria in Wien ein. „Sie verwöhnte mich sehr.“ In Wien startete Margaretha eine Ausbildung an der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe mit Matura, die es in Lienz damals noch nicht gab. „Eine ordentliche Ausbildung war bei uns daheim großgeschrieben. Deshalb unterstützten mich meine Eltern bei meinem Tun“, so die Tochter eines Mineurs und Lawinarsachverständigen, die in der pulsierenden Großstadt so richtig aufblühte.



Neun Monate auf Einsatz in Papua Neuguinea. Foto: MSF

#### Kein Heimweh

Besonders die Fülle an kulturellen Veranstaltungen faszinierte die junge Matrieerin. Sie besuchte, was ihr möglich war: Konzerte, Theateraufführungen

und Ausstellungen. „Ich hatte kein Heimweh, weil es so viel Neues und Interessantes gab. Zudem schloss ich schnell Freundschaften. In den Ferien war ich ohnehin meist daheim in Matri.“ Doch überrascht war sie in Wien von vielen „Raunzen“ der Wiener Bevölkerung. „Ich war es ja immer anders gewohnt in Osttirol: Nicht viel reden, sondern etwas tun.“ Maleh wollte sich diese Eigenschaft keinesfalls abgewöhnen. Schließlich kam sie ihr ja schon damals zugute. „Ich wurde zur Klassensprecherin gewählt“, freut sie sich noch heute.

#### Heirat mit 20 Jahren

Nach der Matura wollte sie sich zur medizinisch-technischen Assistentin ausbilden lassen. Aber zum Abschluss kam es nicht. „Ich heiratete mit 20 Jahren“, so Maleh. „Und war gleich schwanger“, setzt sie nach. Ihr Ehemann wurde Dr. med. Rabih Maleh, Arzt für Allgemeinmedizin (vor elf Jahren verstorben). Tochter Nadja (heute 41) kam zur Welt. Nach der Karenz legte die Matrieerin dann beruflich los – als Vorstandssekretärin am Institut für Betriebswirtschaft. Es gab damals zwar viele Mitbewerber, aber die Matrieerin überzeugte mit ihrer „Klarheit“.

# Sie redet nicht viel, sondern tut etwas

Margaretha Maleh aus Matri i. O. ist seit über 20 Jahren Psychotherapeutin, leitet seit vielen Jahren den Österreichischen Verband für Spastiker-Eingliederung und ist Vize-Präsidentin von „Ärzte ohne Grenzen Österreich“. Nach ihren Auslandseinsätzen in Papua Neuguinea, Jordanien und im Nordirak will sie schon bald wieder ins Ausland, um zu helfen.



Im Flüchtlingslager Duhok im Irak (2013).

Foto: Stefan Tauber

Drei Jahre war sie in dem Job tätig, bis der kleine Mazon (heute 38) zur Welt kam.

#### Soziales Engagement

„Da Mazon mit einer Behinderung geboren wurde, war es notwendig, mich ganz besonders der Familie zu widmen und für mehrere Jahre daheim zu bleiben.“ Doch durch Mazon entwickelte sie ein sozialpolitisches Engagement für Menschen mit

#### Von Martina Holzer

Behinderung. 1988 wurde sie zur Präsidentin der Behindertenorganisation ÖVSE gewählt, ließ sich zur Erwachsenenbildnerin ausbilden, erlangte ebenso die Konzeption zur Lebens- und Sozialberaterin. Schlussendlich absolvierte sie noch das Studium der Systemischen Familientherapie, das sie 1998 mit Diplom abschloss. Und als ihre beiden Kinder erwachsen und selbstständig waren, konnte sie auch der Sehnsucht nachgehen, die große weite Welt zu erkunden.



V. l.: Bruder Reinhard, Schwester Claudia, Schwester Theresia, Mutter Johanna, Margaretha Maleh, Bruder Michael.

auch die Vernetzung mit Behörden und anderes mehr.“

#### Nach Vorderasien

Nach Papua Neuguinea übernahm sie ähnliche Aufgaben in Jordanien (Vorderasien), acht Monate lang. „Ich war dort in Amman stationiert und je nach Sicherheitslage immer wieder eine Woche in Bagdad und Falulah, wo „Ärzte ohne Grenzen“

begonnen hat Beratungszentren für traumatisierte Menschen zu installieren.“ Im heurigen Jahr hielt sich Maleh zwei Monate lang im Nahen Osten auf, in einem Flüchtlingslager von syrischen Flüchtlingen. Seit Ausbruch des Konflikts in Syrien flohen über zwei Millionen Menschen aus ihrer Heimat. „Bei allen drei Einsätzen war es für mich immer wieder eine

Herausforderung, das Vertrauen und die Akzeptanz der Menschen zu gewinnen.“

#### Sicherheit?

„Ein Hauptproblem ist auf alle Fälle die Sicherheitssituation. Wir sind uns dieser Gefahr natürlich bewusst. Obwohl „Ärzte ohne Grenzen“ sehr wohl alle notwendigen Maßnahmen trifft, um unser Leben zu schützen. Doch gegen „zur falschen Zeit am falschen Ort“ ist einfach noch kein Kraut gewachsen“, so Maleh, die schon bald wieder in ein Krisengebiet auf Einsatz gehen wird. Immerhin war „Ärzte ohne Grenzen“ allein im Vorjahr in 72 Ländern tätig.

Doch die Matrieerin vergisst natürlich nicht auf ihre Ursprungsheimat Osttirol.

„Ich ehre und schätze meine Osttiroler Wurzeln und fühle mich nach wie vor tief mit meiner Herkunftsfamilie verbunden, den Traditionen und der wunderschönen Natur.“ Bei einem „Boarischen“ kann sie nach wie vor nicht stillsitzen, „Motigarisich“ reden verlernte sie ebenso nicht. Zudem singt sie beim Chor der OsttirolerInnen in Wien mit und genießt das Kartenspielen mit ihren Freundinnen in Wien.